

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 224.

Hirschberg, Sonnabend, den 25. September 1886.

7. Jahrg.

† Die Nothwendigkeit des Socialistengesetzes.

Die Socialdemokratie bedient sich neuerdings bei ihren agitatorischen Bestrebungen immer lebhafter neben der Bildung von Fachvereinen des Mittels der Presse. Durch die Ausbreitung der Fachvereine sollen die Arbeiter zur Partei herangezogen und in die Organisation derselben eingereicht werden. Der Presse fällt demgegenüber vorzugsweise die Aufgabe zu, in dem Arbeiter das proletarische Bewußtsein wach zu rufen, ihren Sinn für die Klassegegensätze zu schärfen und sie so für die Eingliederung in die zum Umsturz der Ordnung bereiten Bataillone vorzuschulen. Seit dem 1. Januar d. J. sind neun neue Zeitungen socialdemokratischer Richtung in's Leben gerufen worden, so daß eine Zeit lang im Reiche 50 socialdemokratische Blätter bestanden! Ist auch eine Anzahl wieder eingegangen, so ist der Rest doch noch sehr erheblich, zumal noch 23 Organe der gewerkschaftlichen Verbände hinzutreten, die mehr oder weniger ebenfalls der Sache der Socialdemokratie dienen. Trotz der Zurückhaltung, welche diesen Blättern durch das Socialistengesetz auferlegt ist, sind sie doch in der Lage, die Gemüther auf's Aeußerste zu verbittern, indem sie sorgfältig Alles hervorsuchen, was die Arbeiterverhältnisse in ein ungünstiges Licht stellt, und gewissenhaft jede Härte buchen, die da oder dort ein Arbeiter sich zu Schulden kommen ließ. Dabei wird natürlich obendrein nach dem Recepte der Abgeordneten Singer und Heine verfahren, deren ebenso phantastische als aufreizende Schilderungen im Reichstage über angebliche Uebergriffe von Beamten noch in Aller Erinnerung sind. Zu diesen in Deutschland erscheinenden Blättern kommt noch das officielle in Zürich erscheinende Organ, der „Socialdemokrat“, hinzu, von dessen Auflage in

Höhe von 10.000 Exemplaren bei Weitem der größte Theil nach Deutschland eingeschmuggelt wird. Sein Inhalt ist durchaus revolutionär. Ihm ist der offene Kampf à la Chicagoer Attentat lieber, wie die „verpestete Kirchhofsrube“ bei dem „geknechteten deutschen Proletariat“; er ist „der letzte, der einen Stein auf die Mörder des Grubendirectors Katrin werfen würde.“ Die socialdemokratische Partei lehnt zwar die Verantwortung für solche Drohungen, Aufreizungen und anarchistischen Excesse der Dentweise gern ab, aber der Inhalt des „Socialdemokrat“ muß doch den Wünschen und Anschauungen der Parteileiter entsprechen, sonst wäre er eben nicht officielles Organ und sonst wendete die Partei nicht so viel Mühe und Kosten auf seine Verbreitung. Der Freiburger Prozeß hat gezeigt, daß von Parteiwegen eine vollkommene geheime Organisation zur Verbreitung des Blattes besteht, und auch hier sind, wie man sich erinnern wird, wiederholt Exemplare desselben vertheilt worden. Die Kostlosigkeit der Sprache liegt auch nicht daran, daß es, weil im Ausland erscheinend, von Parteiwegen schlechter controlirt werden kann; vielmehr würde wahrscheinlich die einheimische socialdemokratische Presse dieselbe Sprache führen, wenn sie eben nicht das Socialistengesetz daran hinderte!

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 23. September. Se. Majestät der Kaiser nahm, Berichten aus Baden-Baden zufolge, gestern Vormittag den Vortrag des Wirkl. Geh. Rath's v. Wilnowski entgegen, stattete Mittags der Prinzessin Viron von Curland einen Besuch ab und machte später eine einstündige Spazierfahrt.

—* Der „Heidelberger Zeitung“ wird aus Karlsruhe über das schon gemeldete Abhanden kommen

der Gräfin Arnim unterm 20. d. M. geschrieben: Die Gräfin konnte bis jetzt trotz aller und ausgedehntester Nachforschungen nicht gefunden werden. Die Streifmannschaft wurde neuerdings um zweihundert- undvierzig Mann der Rastatter Garnison vermehrt. Der Mann erhält pro Tag fünf Mark. Auf das Auffinden der Dame ist ein Preis von tausend Mark ausgesetzt. Die hohe Prämie, bezw. der hohe Tagelohn macht bereits die arbeitende Bevölkerung von ihrer gewöhnlichen Beschäftigung abwendig.

—* Die „Danziger Zeitung“ berichtet: „Ludwig Löwe hat, wie jetzt bekannt wird, als nach Proclamation des kleinen Belagerungszustandes 1878 die ersten Ausweisungen begannen, unter seinen Freunden und Parteigenossen eine Sammlung für die Angehörigen der Ausgewiesenen vorgenommen und in kurzer Zeit 1000 Mk. an das Centralcomité der socialistischen Partei abgeliefert.“ Daß Herr Löwe solche Sammlungen veranstaltet, war allerdings schon bekannt, interessant ist aber, daß von Seiten seiner politischen Freunde jetzt bei seinem Ableben daran erinnert wird, aus welchen Quellen ein Theil der Gelder fließt, über welche die Socialdemokratie disponirt! Außerdem ist beachtenswerth, daß die Gelder an ein unter der Geltung des Socialistengesetzes fortbestehendes „Centralcomité“ abgeliefert sein sollen, dessen Existenz die Herren Bebel und Genossen bekanntlich bestreiten.

—* In der v. Canstein'schen Bibel-Anstalt zu Halle a. S. wurde vorgestern der Druck der 1000. Auflage der kleinen Oktav-Bibel begonnen. Aus Anlaß dieses seltenen Ereignisses hatte das Druckereipersonal die Maschine, in welcher der Titelbogen gedruckt wird, mit Blumen geschmückt.

—* Professor Gneist, der gestern das 50jährige Jubiläum seines Eintritts in den Staatsdienst gefeiert

Ein Spiel des Zufalls.*

Roman von Ewald August König.
(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wohin?“

„Gleichviel wohin, nur fort von hier,“ erwiderte er mit dumpfer Stimme, während er am Fenster stehen blieb und mit starrerem Blick in die zunehmende Dämmerung hinausschaute. „Ich müßte mich ja hier auf Hohn und Spott gefaßt machen, müßte vielleicht Dora in den Armen eines anderen Mannes sehen, und Das könnte ich nicht ertragen. Ob ich meine Stellung heute oder morgen quittire, ist ja einerlei, und morgen müßte es geschehen, wenn der Bruch mit Dora heute erfolgt.“

„Und wenn dieser Bruch heute erfolgt, ist damit auch schon gesagt, daß er unheilbar sei?“ fragte Fränzchen. „Guter Rath kommt ja oft über Nacht, und wer weiß, ob Dora nicht morgen schon Dich in ihre Arme zurückerst. Man darf nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten, Gustav; in der ersten Aufregung geschieht Manches, was man später gern ungeschehen machen möchte.“

„Ich kenne Dora besser; sie hat sich Zeit genug genommen, ihren Entschluß reiflich zu überlegen, und ist er einmal ausgeführt, wird sie ihn auch sobald nicht bereuen,“ sagte Gustav, mit der Hand über seine feuchte Stirn fahrend. „Was sie einmal will, daran hält sie fest mit jähem Eigensinn.“

„Mag sein, aber kannst Du glauben, daß ihre Liebe eine Lüge gewesen sei? Und wenn sie es nicht war, dann wird auch Nichts sie tödten können, sie wird wieder erwachen —“

„Wenn dies geschehen soll, so mag Dora mir folgen oder mich zurückrufen, und ich will Alles verzeihen und vergessen. Das magst Du ihr sagen, wenn ich fort bin; sie wird ja begreifen, daß ich nach dem Bruch hier nicht bleiben kann.“

„Diese Stadt ist so groß —“

„Nicht groß genug, daß die Wege Dora's und meine Wege getrennt bleiben können, so lange wir Beide hier wohnen. Ich würde vielleicht täglich die Gelegenheit suchen und finden, die Geliebte wiederzusehen, und täglich die Wunde in meinem Herzen wieder aufreißen. Nein, das Meer muß zwischen uns liegen, wenn ich versuchen soll, sie zu vergessen,“ fuhr er mit leiser Stimme fort, „und auch über's Meer hinüber wird ihr Bild mich begleiten und mich stündlich an das verlorene Glück erinnern. Ein Anderes wäre es vielleicht, wenn ich auch nicht noch dieser mir übelgefinten Familie gegenüberstände, wenn ich nicht wüßte, daß sie nur zu gern diese Gelegenheit benutzen wird, mich zu verhöhnen. Wie gesagt, das könnte ich nicht ertragen, und wenn ich in einem solchen Augenblick die Ruhe verliere, so wäre ein Unglück rasch geschehen. Es ist ja auch gleichgiltig, ob ich mich hier oder in einer anderen Stadt nach einer neuen Stelle umsehe.“

„Und an mich denkst Du dabei nicht?“ sagte das Mädchen mit leisem Vorwurf.

„Doch, Fränzchen, aber Du bist auch die Einzige, die mich vermissen wird. Und bei dem alten Oberst, dem treuen Freunde unseres Vaters, dem wir Beide so großen Dank schulden, bist Du wohl aufgehoben; er kann Dich, seine sorgsame Haushälterin, nicht entbehren, und wenn Kurt einmal heirathen sollte, dann hat der alte Mann nur noch Dich, denn wie ich ihn kenne, wird er niemals seine Selbstständigkeit daran geben und sich den Launen einer Schwiegertochter fügen. So weiß ich Dich vortrefflich versorgt, auch wenn Du nicht zur Heirath kommen solltest — eine Möglichkeit, die keineswegs ausgeschlossen ist, und diese Gewissheit erleichtert mir das Scheiden.“

„Willst Du nicht mit dem Oberst darüber heirathen?“

„Nein,“ erwiderte er mit einer Entschiedenheit, die jedem Widerspruch vorbeugen zu wollen schien, „welchen Rath könnte er mir geben? Wenn man, wie ich, dreißig Jahre alt geworden ist, so muß man sich selbst rathen und helfen können, und ich zweifle noch sehr, ob der alte Haudegen mich verstehen würde. Er ist gewohnt, gerade durchzugehen, er an meiner Stelle würde vielleicht den Banquier Reichert vor die Klinge fordern, und ich wüßte nicht, was damit erreicht werden könnte. Nein, ich wiederhole noch einmal, dieser Streit kann nur zwischen Dora und mir zum Austrag gebracht werden, und wie er auch enden mag, mein Entschluß steht für alle Fälle fest!“

„Für alle Fälle?“ wiederholte Fränzchen. „Willst Du damit sagen, daß ich Dich nicht wiedersehen werde, wenn der Bruch erfolgt ist?“

* Den neu eintretenden Abonnenten werden die vor Beginn des neuen Quartals erscheinenden Abschnitte dieses Romans auf Verlangen gratis verabfolgt.

hat, soll, der „Kreuzzeitung“ zufolge, den Charakter als Wirkl. Geh. Ober-Justizrath erhalten haben.

—* Wie dem „N. Oörl. Anz.“ aus Triebel gemeldet wird, ist der Amtsrichter Hesse daselbst vom Judenthum zur evangelischen Kirche übergetreten.

—* Gleichzeitig mit den heute veröffentlichten Bekanntmachungen, durch welche der kleine Belagerungszustand über Berlin und Umgebung, wie über Altona und Umgebung, auf ein weiteres Jahr verlängert wird, ist die übliche Bekanntmachung erschienen, daß die bisher aus Berlin und Potsdam ausgewiesenen Personen auch weiter ausgewiesen bleiben. Der kleine Belagerungszustand über Berlin und Umgebung bleibt in vollem Umfange aufrecht erhalten. Er umfaßt das Recht der Ausweisung für die Polizeibehörde, die Beschränkung der Versammlungsfreiheit durch vorherige schriftliche Genehmigung und das Verbot des Waffentragens. Für Altona und Umgebung fallen, wie bisher, diese beiden letzteren Bestimmungen weg, die Polizeibehörde hat dort nur das Recht der Ausweisung.

Limbach i. S., 21. September. Die hiesige Polizei war von dem geheimen Thun und Treiben der hier wohnenden socialdemokratischen Führer unterrichtet, hatte jedoch zu wenig Anhaltspunkte, um einschreiten zu können. Am Freitag jedoch gelang es der Schutzmannschaft, Nachts 11 Uhr eine geheime Versammlung der Führer und Colporteurs trotz verschlossener Thüren in einer Privatwohnung zu überfallen. Reiches Material, darunter verbotene Schriften in Menge, fiel, dem „Veipz. Tagebl.“ zufolge, in die Hände der Polizei.

Eckernförde, 20. September. Ein hiesiger Kaufmann hat sich geweigert, das Amt eines Stadtraths anzutreten; die Stadtcollegien haben laut der „Eckernf. Btg.“ in Folge dessen beschlossen, denselben auf vier Jahre des Bürgerrechts hier verlustig zu erklären und um ein Viertel stärker zu den Gemeindeabgaben heranzuziehen. Die Genehmigung dieses Beschlusses ist bei der königl. Regierung zu beantragen.

Oesterreich.

Budapest, 23. September. Dem Pesther „Gloz“ wird aus Warschau gemeldet: Generalgouverneur Gurko ordnete die selbmäßige Ausrüstung zweier Geschütze jeder Artillerie-Brigade und Bereithaltung zum Abmarsch der Südarmerie an, angeblich zur Bildung eines Separatcorps zur Occupation Bulgariens.

England.

London, 23. September. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Mandalay vom 22. September: Als heute früh die Thüren der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten geöffnet wurden, um Lebensmittel an die von der jüngsten Ueberschwemmung Betroffenen zu verteilen, stürzte ein Haufe Nothleidender gewaltig gegen die Thüren, wobei 12 Personen zertreten und 8 verwundet wurden. Fast 6000 Personen empfingen im Laufe des gestrigen Tages Lebensmittel. — Der Prinz von Wales hat an den Lordmayor von London ein Schreiben gerichtet, worin er vorschlägt, daß auf Juni nächsten Jahres fallende fünfzigjährige Re-

gierungsjubiläum der Königin durch Gründung eines die Künste, das Fabrikwesen und den Handel des Colonial- und Indischen Reiches der Königin repräsentirenden Instituts zu feiern. Dieses Institut soll dem Vorschlage des Thronerben zufolge ein Museum, eine Ausstellung und geeignete Räumlichkeiten für die Erörterung von colonialen und indischen Fragen enthalten. Der Lordmayor wird eingeladen, an der Bildung dieses Reichsinstituts der Colonien und Indiens nach Kräften mitzuwirken. In seiner Antwort auf dieses Schreiben verspricht der Lordmayor seine herzlichste Mitwirkung und erklärt, daß er zu diesem Zwecke Beiträge des Publikums entgegen zu nehmen bereit sei.

Spanien.

Madrid, 22. September. Bis gestern waren anfänglich der jüngsten aufständischen Bewegung im Ganzen 30 Civil- und 191 Militärpersonen zur Haft gebracht, darunter die Häupter des Aufstandes, Villacampa und Gongalez. — Der Ministerrath unter dem Vorsitz der Königin entschied sich, bei der jetzigen Politik zwar zu beharren, gleichzeitig jedoch Maßregeln gegen die Verbreitung der antimonarchischen Bestrebungen zu treffen. — Ein Tagesbefehl Pavias verbietet den Zeitungen jede Meldung und jeden Commentar über den Proceß der Aufständischen, sowie jede Erörterung der Armee-Disciplin und die öffentliche Ordnung.

Geschichtliche Erinnerungen.

25. September 1529 die Türken vor Wien. — 1799 Schlacht bei Zürich.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 24. September.

* Aus dem für den Monat Juli erstatteten Bericht über Frequenz der Arbeiter-Kolonie Wunscha ist zu ersehen, daß die Kolonie, welche jetzt für 100 Kolonisten Platz bietet, im Juli 78 Kolonisten beherbergte. Unter diesen 78 Insassen waren 55 evangelisch und 23 katholisch. Drei Kolonisten waren unter 20 Jahre alt; von den übrigen 23 bis 30 Jahre, 18 bis 40 Jahre, 24 bis 50 und 8 bis 60 Jahre alt; 2 Kolonisten hatten das 60. Lebensjahr überschritten; dem Familienverhältniß nach waren 51 ledig, 3 verheirathet, 12 Wittwer und 12 geschieden. Zur Entlassung kamen im Monat Juli 31 Kolonisten; von diesen traten 8 auf Empfehlung seitens der Kolonie und 1 durch eigene Bemühung in Arbeit; 3 Schieden wegen Ablaufs der ihnen gewährten Aufenthaltszeit (4 Monate) aus der Kolonie; 15 verließen auf eigenen Wunsch die Kolonie, 1 wegen Arbeitsunfähigkeit, 1 Kolonist entließ und 2 wurden wegen schlechten Betragens entlassen. Erwähnt wird, daß einer der Kolonisten, der früher Kaufmann war, von Wunscha aus als Weinreisender in Stellung getreten ist. Die Kolonisten waren hauptsächlich mit Feldarbeit beschäftigt. Der gesammte Roggen wurde glücklich eingebracht. Die Roggenernte betrug gegen das Vorjahr das Dreifache, obwohl nur ein Drittel mehr

Terrain mit Roggen bebaut war. Die von den Kolonisten angebaute Kartoffeln gewähren Aussicht auf guten Ertrag.

* Aus Veranlassung der 50jährigen Jubelfeier der Rheinisch-Westfälischen Diocesis-Anstalt zu Kaiserwerth am 22. und 23. September d. J. hat der Evangelische Oberkirchenrath die Consistorien der älteren Provinzen beauftragt, an die sämmtlichen ihnen unterstellten Geistlichen die Aufforderung ergehen zu lassen, am Sonntage vor dem 13. October d. J. — am 16. nach Trin. — in der Predigt auf die Bedeutung und auf den Segen der Diocesis-Anstalt aufmerksam zu machen.

* Die Wahl des dritten Geistlichen an unserer Gnadenkirche an Stelle des Herrn Pastor Weiß, der nach Breslau berufen wurde, findet Sonntag den 3. October in genannter Kirche statt. Am nächsten Sonntag wird die letzte (6.) Probepredigt gehalten werden.

* Die seitens der Stadtverordneten-Versammlung verlangten außerordentlichen Ergänzungswahlen finden am 20. October cr. (Mittwoch) statt.

* Herr Oberstlieutenant und Bezirks-Commandeur Grzymacher hat den von ihm erbetenen Abschied von Seiner Majestät dem Kaiser und König unter Verleihung des königl. Kronenordens III. Classe und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Posenischen Inf.-Regts. Nr. 19 erhalten. Herr Oberstlieutenant Grzymacher hat sich während der Führung des hiesigen Bezirks-Commandos die Liebe aller seiner dienstlichen Untergebenen zu erwerben gewußt, so daß sein Abgang allgemein bedauert wird.

* Wie wir hören, ist Herr Major von Below zum Commandeur des Landwehr-Bezirks-Commandos Neutomischel (Provinz Posen) ernannt.

* Herr Oberstlieutenant z. D. Ruhr ist zum Bezirks-Commandeur des 2. Bataillons (Hirschberg) 2. Niederschles. Landwehr-Regiments Nr. 47 ernannt.

* Die Bezeichnung „Anwalt“ darf, wie das Kammergericht in der Revisionsinstanz am Montag entschieden hat, nur von Rechtsanwälten geführt werden.

* An den Brücken ist gestern Nachmittag eine aus 15 Personen bestehende Fingerringbande mit einigen Hären eingetroffen, welche dort Zelte aufgeschlagen und anscheinend die Absicht hat, sich hier häuslich einzurichten. Dieselben dürften jedoch bald wieder abgeschoben werden. Jedenfalls halte man seine Thüren verschlossen!

** (D. C.) Gestern fand im Gasthof „zum Schwert“ die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Männer-Sesang-Vereins statt. Zuversichtlich erstattete der Schriftführer, Herr Lehrer Dittmann, den Jahresbericht. Nach demselben ist im vergangenen Vereinsjahre die Anzahl der Mitglieder von 90 auf 98 gestiegen, davon sind 53 aktiv und 45 passiv. Es sind 36 Uebungsabende abgehalten worden, außerdem waren 3 Vergnügungsabende und 2 Ausflüge (nach Erdmannsdorf und Greiffenstein) veranstaltet. Die Rechnungslegung durch den Kassirer, Herrn Kaspar, wies eine Gesamteinnahme von 520,89 Mk. incl. Bestand vom Vorjahre nach. Die Ausgabe betrug im Ganzen 332,65 Mk., so daß ein Bestand von 187,74 Mk. verbleibt. Bei demselben ist ein Sparfassenbuch über 97 Mk. eingeschlossen. Es wurde beschlossen, den Bestand des letzteren aus der Kasse auf 150 Mk. zu erhöhen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des seitherigen Vorstandes

„Ich kann Dir darauf jetzt keine Antwort geben —“

„Aber ich verlange sie, Gustav! Weshalb auch diese Eile? Wenn Du morgen oder übermorgen Deine Reise antrittst, wird es immer noch früh genug geschehen. Und der Oberst darf es fordern, daß Du seinen Rath hörst; es steht Dir ja frei, ob Du ihn befolgen willst oder nicht.“

„Was soll ich Dir darauf sagen?“ antwortete er ausweichend. „Die Ausführung meines Entschlusses hängt wohl zumeist von dem Resultat ab, das meine Unterredung mit Dora haben wird, und an dem Entschlusse selbst könnte auch der Rath des Obersten nichts ändern. Ich kam hierher, um Dir dies Alles zu sagen, damit Du weißt, wo ich geblieben bin, wenn man Dir morgen vielleicht meine plötzliche Abreise berichten sollte. Du wirst dann dem Obersten und Kurt sagen, was ich Dir mitgetheilt habe, auch Dora, wenn sie Dich darum fragen sollte.“

„Laß mich mit ihr reden, ehe Du abreise!“ unterbrach sie ihn rasch.

„Wozu? Ich bin zu stolz, um ihre Liebe zu betteln, wenn sie mir kein Vertrauen mehr schenken will. Glaubt sie meinen Worten nicht, so wirst auch Du vergeblich versuchen, sie zu überzeugen, und für mich wäre es eine Erniedrigung, wollte ich dann mich hinter Dich verstecken. Im Uebrigen ist es wohl möglich, daß wir um des Kaisers Bart freiten; ich hoffe noch immer, daß Dora mir Glauben schenken und ihren Brief zurücknehmen wird, und dann kommt ja Alles noch zu einem guten Ende. Ich werde sie in diesem

Falle bitten, so bald wie möglich die Meins zu werden, damit alle diese Intriguen ein Ende nehmen.“

Er hatte, während er dies sagte, das Gläschen noch einmal gefüllt; er wollte es eben zum Munde führen, als Fränzchen die Hand so hastig auf seinen Arm legte, daß der Inhalt des Glases sich über seinen Rock ergoß.

„Trinke nicht mehr,“ bat sie, „es regt Dich nur noch mehr auf, und in dem schweren Kampfe, dem Du entgegengehst, ist Ruhe Dir vor Allem nöthig.“

Gustav stellte schweigend das Glas auf den Tisch zurück und zog seine Handschuhe an; ein schwerer, tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Wenn ich abreisen sollte, werde ich Dir sobald als möglich schreiben,“ nahm er nach einer geraumen Weile noch einmal das Wort; „indessen hoffe ich, morgen früh oder vielleicht heute Abend noch Dich wiederzusehen. Es wäre ja auch für mich ein Triumph, wenn ich morgen meinem Chef sagen könnte, daß die boshaften Intriguen an der Liebe Dora's gescheitert seien!“ So will ich denn sagen: Auf frohes Wiedersehen, Fränzchen!“

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und blickte ihm voll banger Besorgniß tief in die Augen.

„Der Himmel gebe es!“ sagte sie bewegt. „Ueber-eile nichts, Bruder, versprich mir, daß Du in jedem Falle vorher noch einmal zu mir kommen wirst.“ „Versprechen kann ich Nichts, laß mich meinen Weg gehen. Wie es auch kommen mag, ich werde den rechten Weg zu finden wissen.“

Er küßte sie auf die Stirne und nickte ihr noch einmal lächelnd zu, dann ging er rasch hinaus, und erleichtert athmete er auf, als er das Haus verlassen hatte.

„Das wäre überstanden,“ sagte er leise. „Vielleicht war es unnöthig, ihr das Alles zu sagen und ihr Herz damit schwer zu machen, aber ich kann ja nicht wissen, wie dieser Zwiespalt enden wird, nun ist sie für alle Fälle unterrichtet.“

Er hatte einen ziemlich weiten Weg bis zur Wohnung seiner Braut zurückzulegen, und einmal dachte er daran, einen Wagen zu nehmen, als ein solcher langsam an ihm vorüberfuhr, aber die rastlos in ihm arbeitenden Gedanken machten ihm die körperliche Bewegung zum Bedürfniß, und so setzte er zu Fuß seinen Weg fort.

Die Straßenlaternen wurden eben angezündet; sein Blick folgte dem Manne, der dieses Geschäft besorgte, und mit einer gewissen Spannung wartete er auf den Moment, wo das Licht der nächsten Laterne aufflamnte.

Einige Bekannte, die ihm begegneten, grüßten ihn, er sah es nicht; in den belebten Straßen, die er durchwandern mußte, gerieth er oft mit anderen Personen, die eifertig an ihm vorüberschritten, in unsanfte Berührung. Er achtete nicht darauf, und als er einmal vor dem hellerleuchteten Schaufenster einer Buchhandlung stehen blieb, blickte er lange starr auf die ausgelegten Bücher, ohne ihre Titel zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Es sind dies die Herren Lehrer Weist, erster Vorkämpfer und Gesangs-Direktor, Goldarbeiter Kaspar, Kassirer, Lehrer Dittmann, Schriftführer und Bibliothekar und Lehrer Lausche, Vergütungs-Direktor.

tz. Herr Lotterie-Einnehmer Schulz hier hat heute seitens der königlichen General-Lotterie-Direction eine weitere Anzahl Loose zum Debit erhalten. Die Nachfrage in seiner Collecte war eine so bedeutende nach Loosen, daß nur der kleinste Theil von Bewerber bei der ersten Zulage berücksichtigt werden konnte. Jetzt ist den vielen selbst directen Wünschen an die königliche General-Lotterie-Direction damit wohl Rechnung getragen worden. Die Loose müssen von den Bestellern schleunigst abgeholt werden.

*† Die gefrige Vorstellung im Cirkus Blumenfeld bot wieder hier nun schon bekannte Sachen, von denen einige allerdings immer sehenswerth bleiben, wie z. B. der Jocky von Epion. Die den Schluß bildende Pantomime: „Eine Nacht in Calcutta“ bildete einen angenehmen Gegensatz zu dem „auf allgemeines (?) Verlangen“ morgen zur dritten Aufführung gelangenden „Amor in der Küche“. Herr Director Blumenfeld würde sich übrigens den Dank vieler Cirkusfreunde erwerben, wenn er mehr reiten lassen wollte, um so mehr, da sein Marzialbestand dies gestattet.

*† Vielfach laut gewordenen Wünschen zufolge beginnen die Vorstellungen im hiesigen Stadttheater jetzt um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr!

*† Zum Besten der Herberge zur Heimath veranstaltet der hiesige evang. Männer- und Jünglings-Verein übermorgen (Sonntag) im Theater zu Warmbrunn eine Aufführung des hier so heifällig aufgenommenen religiösen Schauspiels: „Josef und seine Brüder“. Eingeleitet wird die Vorstellung mit der Ouverture zur Oper „Josef in Egypten“ von Mehul, angeführt von der Warmbrunner Vokalcapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Musikdirector Elger. Im Interesse unserer Herberge zur Heimath empfehlen wir den Besuch dieser Vorstellung auf's Angelegentlichste. Der Anfang ist auf 7 $\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt.

*† Zur Warnung theilen wir nachstehend ein Verfahren mit, welches Hamburger Kaffeehändler anwenden, um Kaffee abzuschmecken. Im „Boten“ wurde vor Kurzem für hier und Umgegend ein Vertreter zum Verkauf von Kaffee an Private gegen 2400 Mk. festes jährliches Gehalt gesucht. Ein hiesiger Einwohner wandte sich an die betreffende Firma und erhielt zur Antwort, daß die Uebergabe der Vertretung per sofort geschehe unter der Bedingung einer beiderseitigen viermonatlichen Kündigung. Das Salair betrage 200 Mk. pro Monat und 2 pCt. Provision vom Brutto-Umsatz. Um sich jedoch erst von der Leistungsfähigkeit des Vertreters überzeugen zu können, müsse die Firma sich eine viermonatliche Probezeit vorbehalten, während welcher keine feste Vergütung, sondern eine Provision von 10 pCt. vergütet würde! Aus diesem Nachsatz geht hervor, daß das in Aussicht gestellte „Firmum“ nur der Köder ist, auf den beschäftigungslose Leute anbeißen sollen; haben sie die Vertretung erhalten, dann können sie sich die Füße ablaufen und noch so viel Kaffee verkaufen, die Firma kann immer sagen: „Ihre Leistungsfähigkeit genügt uns nicht, um Ihnen von jetzt ab Gehalt zahlen zu können.“ Und hiergegen läßt sich im Grunde genommen auch nichts sagen, denn um im „Probemonat“ 200 Mk. zu verdienen, muß der „Vertreter“ für 2000 Mk. Kaffee an den Mann bringen! Nach dem uns vorliegenden Preis-Courant dieses feinen Hamburg „Hausens“ kostet das Pfund durchschnittlich 1 Mk.; es müßten also 200 Pfund verkauft werden. — In letzter Zeit hat dieselbe Firma nun zwar ihr Gehaltsanerbieten auf 1500 Mk. pro Jahr (125 Mk. pro Monat) ermäßigt, 125 Pfund pro Monat wollen aber auch untergebracht sein.

*† Im „Deutschen Kaiser“ zu Cunnersdorf findet am kommenden Sonntag zur Erlangung der Mittel zur Beschaffung von Röscherbüchern für die dortige Frei-

willige Feuerwehr eine theatralische Vorstellung statt, deren Besuch wir allen Freunden der Feuerwehr an's Herz legen.

*† In Warmbrunn wird jetzt mit der Ausführung des schon lange gefaßten Projectes, daselbst eine Kleinlinderbewehrung zu gründen, vorgegangen. In einer Versammlung am letzten Sonnabend wurde ein Statutenentwurf angenommen und ein Vorstand von 7 Mitgliedern gewählt, der ein Grundstück anzukaufen und aus seiner Mitte für die Anstalt ein Curatorium zu wählen hat.

*† Gefunden: ein Hügelkorb auf dem Markte und ein Portemonnaie mit ausländischen Münzen und Recepten.

*† Man wird sich erinnern, daß seitens der demokratischen Presse im Anfang dieses Monats ausgeprengt wurde, die Verwaltung der Bergfreiheitgrube in Schmiedeberg habe im Laufe dieses Jahres den Bergbau daselbst auf die Hälfte reducirt und beabsichtige, den Betrieb gänzlich einzustellen, wenn die Preise für Eisen und Stahl nicht steigen. An Beiden ist, wie wir erfahren, kein wahres Wort! Die „Reduction“ des Betriebes beschränkt sich vielmehr darauf, daß von ca. 80 Arbeitern 2 oder 3 entlassen worden sind.

*† Wir lesen in der „Conf. Corresp.“: „In den letzten Wochen haben sich innerhalb der deutschen Presse Erscheinungen verallgemeinert und befestigt, die sowohl nach der Seite des anständigen Tones wie der sonstigen würdigen und auf Selbstachtung gegründeten Haltung ein sehr trübes Bild gewähren und als Symptome eines rapiden Niedergangs unserer Presse charakterisirt werden müssen. Wir haben sicherlich seit langen Jahren nicht eine Zeit erlebt, in der die Polemik auch in solchen Blättern, welche Werth darauf legen, als anständige bezeichnet zu werden, sich in so massiven Formen bewegt hätte, wie in der gegenwärtigen Periode, und wir haben weiter das Organ eines anerkannten Parteiführers, ein Organ, welches notorisch unter seiner Leitung hergestellt wird, in welchem — wir meinen die „Freis. Ztg.“ — die Bekämpfung des politischen Gegners nicht bloß stets in der giftigsten persönlichen Form, sondern nur zu häufig auch in einer Stilart erfolgt, die man sonst den Fischweibern und Destillationsbrüdern zu überlassen pflegt.“ Dieser rüdere Ton und diese giftigen persönlichen Anfeindungen sind uns schon seit Jahren bekannt. Das einzige Mittel aber, dieselben abzuschaffen, besteht darin, daß ein anständiger Zeitungsleser auf solche Blätter nicht mehr abonniert.

*† „Der Rückgang der Einnahmen der Staatsbahnen hat verschiedene Gründe“, meint Herr Eugen Richter in der von ihm begründeten „Freis. Ztg.“ und zählt zu diesen Gründen auch den Umstand, daß das Betriebsamt in Glogau die Bekanntmachung der Einziehung eines Extrazuges zur Berliner Subiläum-Anstaltung durch den „Stadt- und Landboten“, nicht aber durch den „Niederschlesischen Anzeiger“ veröffentlicht hat. Ersterer habe nur 300 (?), letzterer 6800 (??) Abonnenten! Mögen nun diese Zahlen richtig sein oder nicht, so steht doch fest, daß es bei Insertionen weniger darauf ankommt, wieviel Personen die Annonce lesen, sondern darauf, ob in den Kreisen, in denen sie bekannt wird, auch Interessenten dafür vorhanden sind. Und da liegt es doch für jeden, der keine Richter'sche Brille auf der Nase hat, auf der Hand, daß diejenigen, welche im Stande sind, zum Vergnügen nach Berlin zu fahren, mehr zu den Lesern des „Stadt- und Landboten“ als zu denen des anderen namhaft gemachten Blattes gehören. Die Bekanntmachung eines Extrazuges in einem Blatte, dessen Leser denselben voraussichtlich doch nicht benützen, — das wäre ein Grund zum Rückgang der Staatsbahn-Einnahmen!

*† Die „Freis. Ztg.“ — begründet von Eugen Richter — widmet dem „Schöffen“ Winkler einen Leitartikel unter der Ueberschrift „die Wahlfreiheit der

Beamten“. Da derselbe pflichtschuldigst von den demokratischen Reptilien abgedruckt werden dürfte, so wollen wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, von vornherein bemerken, daß derselbe von Entstellungen, Verdrehungen und Verdächtigungen wimmelt. Uns mit dem Berliner Blatt einzulassen, halten wir für überflüssig, werden aber die niederschlesischen Ableger desselben selbstverständlich widerlegen.

*† In dem schon gestern von uns erwähnten Nekrolog der „Freis. Ztg.“ für Ludwig Löwe, der an Verhimmelung das Menschenmögliche leistet, findet sich noch folgender Satz, der bei Allen, die ihn zu Gesicht bekommen, schallende Heiterkeit erwecken dürfte: „Eine fast rührende Aufmerksamkeit aber erwies ihm der Sultan, der ihn höchst eigenhändig (?) und gleichzeitig mit seinem Sohne dekorierte, und zwar erhielt Ludwig Löwe einen höheren Orden als der Prinz. Diese so zarte und sinnige Auszeichnung konnte er unmöglich zurückweisen und namentlich vom Sultan, der ohnehin so häufig (?) und so unverdient gekrönt (?) wird.“ Man sieht, welch' großes Aufheben von der einfachen Sache gemacht wird, daß ein Orientale den andern dekoriert! Wegen dem Cifer, mit dem der Nekrologist den Sultan in Schutz nimmt, wird er nun auch wohl einen Orden bekommen!

r Seiborf, 23. September. (D. C.) (General-Lehrer-Conferenz.) Gestern fand in Hermsdorf n. R. (im „Verein“) die General-Conferenz der Revisoren und Lehrer des Inspectionskreises Hirschberg II statt, unter Vorsitz des Herrn Pastor Hayn-Hermsdorf. Herr Regierungs- und Schulrath Siebe war als Gast anwesend. Nach Eröffnung der Konferenz durch Männerchor, Bibel-Lectio und Gebet und nach Feststellung der Präsenz, hielt Herr Cantor Vogt-Hermsdorf die Prüfung im Gesang mit Kindern der Oberstufe. Bei der darauf folgenden Discussion betonte der Vertreter der Königl. Regierung, daß durchaus das wirkliche Volkslied die nöthige Berücksichtigung erfahren solle, dagegen die schwierigeren, künstlichen Lieder wegfallen müßten. — Der Lehrprobe aus dem Gebiet der Decimalbrüche, welche Herr Cantor Glätte-Petersdorf hielt, folgte das Referat des Hauptlehrers Herrn Eyrer-Hermsdorf über das Referat, Proponendum der Behörde. Eyrer, der Lectio wie dem Referat, — folgte eine lebhafte Debatte, bei welcher besonders die Frage lebhaft ventilirt wurde, ob die Decimalbrüche (als solche) vor oder nach den geminen Brüchen behandelt werden sollen. — Herr Lehrer Klisch-Waberhäuser besprach alsdann in einem Referat das zweite, von der Regierung gestellte Thema: Welche Anforderungen sind an die Frage zu stellen u. s. w.? Auf hierbei entwickelte sich eine längere Discussion, bei welcher der Herr Regierungsrath sich wiederum lebhaft betheiligte. Schließlich folgte noch ein Bericht über die stattgehabten District-Conferenzen, wie auch über die Statistik des Konferenzbezirks. — Das Andenken des durch den Tod ausgeschiedenen Mitgliedes Herrn Nachmann-Agnetenendorf wurde durch Erhebung von den Klagen und Absingung des Verses „Wenn ich einmal soll scheiden etc.“ geehrt. — Die Konferenz, welche um 10 Uhr begonnen hatte und gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen wurde, hatte einen ebenso interessanten als belehrenden Verlauf genommen, so daß trotz der langen Dauer derselben die Mitglieder doch bis zum Schluß reger Theilnahme zeigten. — Ein gemeinschaftliches Mittagmahl vereinigte in demselben Saale fast sämtliche Konferenz-Mitglieder.

S. Bollenhain, 23. September. (D. C.) In der mechanischen Weberei der Actiengesellschaft für schlesische Leinen-Industrie geriet der Arbeiter Riedel gestern durch ein Versehen mit dem Garbanne in eine stillstehende Maschine. Beim Herausziehen des Garnes jedoch, riß sich der Ausrückhebel, wodurch die Maschine in Gang kam und dem Riedel der Daumen der rechten Hand abgerieben wurde. — Heute Nachmittag beging die hiesige katholische Stadtschule im Garten der hiesigen Brauerei ihr Kinderfest. Bürger der Stadt hatten namhafte Summen spendet, durch denen den Kindern das Fest verherrlicht werden konnte.

Handelsnachrichten.

Breslau, 23. September. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro September-October 37,00, pro November-December 37,10, April-Mai 38,70 — Weizen pro — Roggen pro September-October 129,00, pro November-December 130,00, pro April-Mai 134,00. — Rüböl loco pro September-October 43,00, pro April-Mai 44,00. — Zint: Sobulser Marke 13,80 Gd.

Breslau, 23. September. (Course.) Ungarische Goldrente 86—85 $\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1880er Anleihe 86 $\frac{3}{4}$ bez., u. Gd., Russische 1884er Anleihe 93 $\frac{1}{2}$ —93 $\frac{1}{4}$ bez., u. Gd., Desterreich. Credit-Actien 448—449 $\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laura-Gitte 65 $\frac{1}{2}$ —66 $\frac{1}{2}$ bez., Russ. Noten 196 $\frac{1}{4}$ bez., Türken 14,10 bez., Egypter 75 $\frac{1}{2}$ —75 $\frac{1}{4}$ bez., u. Gd., Russische Orient-Anleihe II 60,30—60 $\frac{1}{4}$ bez.

Todes-Anzeige.

Heute früh 5 $\frac{1}{4}$ Uhr erlitt der Tod von langen, schweren Leiden unsere heifinnigstgeliebte Frau, Mutter, Schwester und Schwiegertochter

Clara Sell, geb. Ulbrich,

im Alter von 30 $\frac{1}{2}$ Jahren. Dies zeigt in tiefster Trauerzanz

Adolf Sell, als Gatte,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 24. September 1886.

2756

Beerbigung findet Montag den 27. September, Nachm. 2 Uhr, vom Hausberge aus statt.



Für Brillenbedürftige.

Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

Heinze, Optikus.
Warmbrunn.

2103



2737

Fischbach.

Gasthof „zur Forelle“.

Sonntag den 26. September.

Kirmes-Feier.

Es ladet hierzu ergebenst ein

Rih.

Wichtig für Gastwirthe!
Neue Schott. Crown- und Zuckbr.-Seringe
 in ausgezeichneter Qualität, besonders zum Mariniren, empfiehlt
Paul Spehr.

2614

Theater in Warmbrunn.

Zum Besten der Herberge zur Heimath in Hirschberg.
 Sonntag den 26. September, Abends 7 1/2 Uhr:

Joseph und seine Brüder.

Religiöses Schauspiel in 5 Aufzügen.
 Dargestellt von Mitgliedern des ev. Männer- u. Jünger-Vereins.
 Musik von der Warmbrunner Bade-Capelle unter Leitung des
 Musikdirectors Herrn J. Elger.
 (Overture aus der Oper „Joseph“ von Méhul.)
 Zum Schluss: **Jacob in Aegypten.** Lebendes Bild.
Preise der Plätze:
 Loge 1 Mk., Parquet 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.
 Verkauf der Billets im Cursaal bei Herrn Dänzer und in der Buch-
 handlung von Herrn Liedl. 2745
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

2755

Hôtel zum „goldenen Stern“, Schmiedeberg.
 Sonnabend den 25. September:

Kirmes-Feier.

Musik von der Warmbrunner Bade-Capelle.
 Um gütigen Zuspruch bittet
A. Kuring.

Feinstes amerik. Petroleum
 (Meichs-Test), von ausgezeichneter Leuchtstärke
 und geringer Entflammbarkeit, p. Pfd. 14 Pf.,
 empfiehlt 2675 **Paul Spehr.**



**Riesengebirgs-
 Erinnerungen**
 in größt. Ausw. von Glas,
 Bein, Horn, Elfenbein,
 Holz u. s. w., meist mit
 Gebirgs-Ansichten, vieler-
 lei Schmucksachen und
 Gebrauchsgegenstände.
 Photographien u. Al-
 bums mit den Haupt-
 punkten des Riesengebir-
 ges in großer Auswahl zu
 billigen Preisen bei

E. A. Zelder, „Zum Rübezahl“
 in Hirschberg, Bahnhofstr. u. Prom.-Gde Nr. 1.
Kirchl. Nachrichten Hirschberg.
 Am 14. Sonntag nach Trinit. (Michaelisfest)
 Hauptpredigt (Probepredigt): Herr Pastor Baesler
 aus Wilsch-Waldersdorf. — Nachmittagspredigt:
 Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag früh 10 Uhr
 Communion: Herr Pastor Lauterbach. —
 Sonntag Nachmittag 3 Uhr Jugends Gottesdienst:
 Herr Pastor Baesler. — Donnerstag früh 10 Uhr
 Kreis-Synodalgottesdienst; früh 1/2, 10 Uhr Predigt:
 Herr Pastor Köhling aus Fischbach. — Freitag
 früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor
 prim. Finster. — Freitag früh 9 Uhr Communion:
 Herr Pastor Lauterbach. — Sonnabend Nach-
 mittag 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause:
 Herr Pastor Lauterbach. — Dienstag früh
 9 Uhr Confirmation und Abendmahlsfeier der
 diesjährigen Michaelisconfirmanden aus den
 Landschulen: Herr Pastor Lauterbach.

2694

Dom. Ober-Stonsdorf

sucht bald oder zu Neujahr einen verheiratheten,
 ordentlichen Knecht. 2733

Geb. gen. u. gesp.

Fußbodenbretter,
 fit und fertig zum Verlegen, empfiehlt
 billigt **Otto Mauksch,** Dampf-
 säge- u. Messerfabrikwerk, Görlitz

Berliner Börse vom 23. September 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. rüd., 115	4 1/2 114,50
Imperials	—	do. do. rüd., 100	4 101,90
Deherr. Banknoten 100 Mk.	162,50	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	3 1/2 102,50
Russische do. 100 Rb.	195,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,90
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd., à 110	4 1/2 111,25
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,50	do. do. rüd., à 100	4 102,60
Preuß. Conf. Anleihe	4 105,80	Bank-Actien.	
do. do.	3 1/2 103,60	Breslauer Disconto-Bank	5 89,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,90	do. Wechsel-Bank	5 102,10
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,80	Niederlausitzer Bank	5 92,00
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	6,1 147,50
do. do. do.	3	Oberlausitzer Bank	5 104,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,00	Deherr. Credit-Actien	8 100,00
do. do.	4 105,10	Bommerische Hypotheken-Bank	0 45,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,80	Pofener Provincial-Bank	6 119,00
Schles. alllandtschaftl. Pfandbriefe	4 102,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 106,50
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 000,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 134,40
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 104,25
Bommerische Rentenbriefe	4 104,60	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 95,50
Pofensche do.	4 104,30	Reichsbank	6 139,50
Preussische Rentenbriefe	4 104,40	Sächsische Bank	5 119,60
Schlesische do.	4 104,30	Schlesischer Bankverein	5 105,50
Sächsische Staats-Rente	3 94,70	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 142,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 70,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Werdebahn	5 132,90
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr. III	3 1/2 97,90	Berliner Werdebahn (große)	11 261,00
do. do. IV	3 1/2 98,00	Braunschweiger Zute	11 116,00
do. do. V	3 1/2 94,30	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	8 129,70
Pr. Bd.-Ed. rüd. 110	5 111,90	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. III rüd., 100	5 106,25	Ravensbg. Spin.	7 124,75
do. do. V. VI. rüd., 100	5 103,10	Bank-Discount 3/4. — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 %.	—
		Privat-Discount 1 1/2 — 1 3/4 %.	—

Ein Wittwer
 i. d. 40. Jhr. will wieder heirathen. Per-
 sonen ähnlichen Alters, womöglich welche mit
 Viehwirtschaft vertraut und ein Vermög. von
 1500 b. 2000 Thlr. bes., wollen Offert. unter
 A. B. 50 a. d. Exp. d. „Post a. d. Riesengeb.“
 einreichen bis 10. Oktober. 2751

Ein tüchtiger, energ., evang. 2746
Bogt (Schaffer),
 der mit arbeitet, wird zum 1. Januar 1887 bei
 gutem Lohn und Deputat ges. Gesl. Offerten
 unter Nr. 100 a. d. Exped. d. Bl. zu richten.

Meteorologisches.
 24. September, Vorm. 8 Uhr.
 Barometer 728 mm (gestern 725 1/2). Luftwärme
 +3° R. Niedrigste Nachttemperatur -1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Markt 350
 sind bald auszuleihen. Näheres in der Exped.
 der „Post a. d. Riesengebirge“. 2749

Eine Stube zu verm. Rosenau 1. 2752

Warmbrunn, Hermsdorferstraße 317,
 große und kleine Wohnungen zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension,
 bald zu vermieten. **Bergstr. 3, parterre.**

Herrschaftl. Wohn., 6 Zimmer und Zubehör,
 bald zu vermieten Stonsdorferstr. 31, Hirschberg.

z. h. Qu. 2787
M. 27. 9. h. 6. R. II.

R.-G.-V. Sektion Hirschberg.
 Sonntag den 26. Sept. 1886:
Excursion
 nach den Tafelsteinen u. Abfahrt 6 Uhr
 40 M. Lieberbücher mitbringen! 2753

Zur Kirmesfeier
 auf Sonntag den 26. Septbr. u. Sonntag
 den 3. October ladet ganz ergebenst ein
Fischer Voberstein. 2738

Landhaus: Kinderfest.

Circus L. Blumenfeld.
 Sonnabend den 25. Septemb. 1886, Abends
 8 Uhr: **Erste grosse Komikervorstellung.**
 Ein Abend voller Scherz und Humor.
 Auftreten sämtlicher Künstler u. Künstlerinnen
 in ihren **Pravourennumern.** Da in dieser
 von den **Clowns** nur die **neuesten humo-
 ristischen Püeken** zur Aufführung gelangen,
 so verspricht dieselbe eine im hohen Grade **in-
 teressante** zu werden. Ferner **Reiten** und
**Vorführen der bestdressirten Schul- und
 Freizeitspferde** durch den **Director.** Zum
 Schluss auf **vielseitiges Verlangen: Amor
 in der Küche.** Morgen Sonntag: 2 Vor-
 stellungen, um 4 und 8 Uhr. Zum Schluss:
Eine Nacht in Calcutta.
Ludwig Blumenfeld,
 Director. 2750

Avs. Zur Bequemlichkeit des Warmbrunner
 Publicums, welches den Circus besucht, diene
 zur Nachricht, daß täglich Abends 11 Uhr ein
 Omnibus von Hirschberg (Aussteigeplatz Gasthof
 „zum Kynast“) abfährt.

Inserat von Dr. Jüngling's Verlag.
Meines Vaters Verhängniß.
 Eine Erzählung aus dem Leben.
 23. (Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)
**Achtzehntes Kapitel. — Betty Fowen und
 ihre Erzählung.**
 Anfangs schien es mir ein unglücklicher
 Zufall und ein großes Demüth für meine
 Pläne, daß der Major so ganz durch seine
 neuen Anlagen in Anspruch genommen war.
 Ich hatte nämlich unter den Papieren
 meines Vaters die Adresse einer Frau
 gefunden, welche ihm früher als Pflegerin
 seiner Kinder gedient hatte, und in die er
 volles Vertrauen setzte. Und außerdem
 hatte ich auch noch die Adresse des Sach-
 walters, sowie des Bankiers meines Vaters,
 und ich war fest entschlossen, bei diesen
 meine Nachforschungen zu beginnen.
 Eigentlich hatte ich die Absicht, allein
 nach London zu reisen, aber dies wollten
 meine gütigen Wirthe unter keiner Be-
 dingung zugeben, und so nahm ich denn
 schließlich das freundliche Anerbieten des
 Majors an, daß er sich persönlich über-
 zeugen wollte, ob ich dort auch bei zu-
 verlässigen Leuten untergebracht wäre, da er
 mich andernfalls sofort nach Bruntsea zu-
 rückbringen würde.

Weder an dem Orte, dessen Adresse
 ich unter den Papieren meines Vaters ge-
 funden, noch dort, wohin man uns von
 diesem aus gewiesen, vermochte ich Betty
 Fowens jetzigen Aufenthalt in Erfahrung
 zu bringen. Erst nach längerem Forschen
 hörte ich, daß sie sich mit einem Deutschen,
 Herrn Strauß, verheirathet hätte, und mit
 demselben am Ostende Londons auf dem
 Europa-Platz Nr. 17 ein Kosthaus für
 Ausländer hielte. Dorthin fuhren wir nun,
 und während der Major im Wagen sitzen
 blieb, eilte ich in höchster Ungeduld die
 Stufen zur Hausthür hinauf und zog heftig
 die Glocke. Es dauerte einige Zeit, ehe
 mir geöffnet wurde, so daß der Major
 gleichfalls aus dem Wagen stieg, die Stufen
 herauf kam und mich fragte: „Nun, wie
 lange wollen Sie hier noch warten, Crema?“
 „Crema? wer ist da? Wer ist Crema?“
 rief eine kräftige, klare Stimme durch die
 in diesem Augenblick sich öffnende Haus-
 thür, und eine starke, große Frau trat uns
 hastig entgegen. „Ich kannte nie mehr
 als eine Crema — guter Gott im Himmel!“
 Meine Augen begegneten den ihren, sie
 ward bleich wie der Tod und sank halb
 ohnmächtig auf einen im Hausflur stehenden
 Stuhl. Sie erkannte mich an der Aehn-
 lichkeit mit meinem Vater, nachdem ihr
 Gedächtniß einmal durch das Hören meines
 Namens geweckt war, und so stark sie auch
 war, überwältigte sie die Ueberraschung
 doch auf einige Augenblicke.
 „Kennen Sie mich wirklich?“ fragte
 ich, die Wangen von Aufregung geröthet
 und mit blitzenden Augen, sobald sie sich
 etwas erholt hatte. „Sind Sie sicher,
 daß Sie mich kennen? Ist es der Fall, dann
 bitte sagen Sie mir, wie es zusammenhängt.“
 Während ich sie fragte, nahm ich meinen
 enganschließenden Reisehut ab. In der Hast
 zog ich die Mädel, die mein Haar zusammen-
 hielt mit heraus, so daß dasselbe lang herunter
 fiel, und ehe ich es wieder hochnehmen konnte,
 lag ich in den Armen von Betty Fowen,
 wie ich es als kleines Kind gewohnt gewesen,
 als mein Vater noch in seinem eigenen
 Lande lebte mit einem Heim und einer Sattin
 und sieben kleinen Kindern. Und hieran
 denkend, weinten wir Beide heftig und
 unaufhaltsam, und es dauerte einige Zeit,
 ehe wir irgend etwas Anderes thun konnten.
 „Nun, nun,“ meinte der Major, der
 solche Scenen haßte. „Ich muß jetzt fort.
 Sie sind in guten Händen. Nach dem
 Diner werde ich Sie wieder abholen, Crema.
 Ich kenne eine gute Frau, wenn ich Sie
 sehe. Madame Strauß, leider geschieht das
 nicht jeden Tag. Ihnen kann ich Fräulein
 Castlewood anvertrauen. Nun leben Sie
 wohl, auf Wiedersehen.“
 Es war das erste Mal, daß er mich
 mit meinem wirklichen Namen genannt
 hatte, und der Eindruck, den es auf mich
 machte, war ein nicht geringer.
 Als die Droschke verschwunden, und
 mir nicht einmal eine Abnung geblieben
 war, wo und wie ich meinen gütigen Be-
 schützer in dieser gewaltigen Millionenstadt
 wiederfinden könnte, begann ein Ausflug
 kalter Furcht meine heiße Erregung etwas
 zu dämpfen. Ich hatte so viel von den
 abgelegenen Theilen Londons und den
 schrecklichen Verbrechen, die dort verübt
 wurden, in Amerika gehört, daß ich un-
 willkürlich mit einem fragenden, prüfenden,
 vielleicht ängstlichen Blick auf meine neue,
 alte Freundin blickte.
 „Sie fühlen sich meiner nicht sicher,
 Fräulein Crema,“ meinte Frau Strauß,
 ohne sich irgend wie beleidigt zu fühlen,
 „und wer kann Ihnen das verargen, nach
 all den schrecklichen Dingen, die damals
 geschehen sind? Aber Ihr Vater war nicht
 so argwöhnisch, mein Fräulein. Nach meiner
 festen Ueberzeugung, von der ich nicht ab-
 ginge, und wenn man mich mit wilden
 Pferden zerrisse, wäre es besser für ihn
 gewesen, wenn er etwas mehr Mißtrauen
 gehabt hätte.“

(Fortsetzung folgt.)